

## Et meminsse et vaticinari liceat.

Von Walther Horn, Berlin-Dahlem.

### 3. Über die Entthronung der entomologischen Museen in Europa.

Als ich vor über drei Jahrzehnten ein junger Anfänger war, standen die europäischen Museen recht selbstherrlich in der Welt da. Nur die nearktische Fauna war bereits fast ganz in die Hände der Nordamerikaner übergegangen; ja sogar mancher Kollege von U. S. Am. sah schon argwöhnisch darauf, daß kein Fremder in sein Gebiet eindrang. Langsam ist's seitdem anders geworden, wenn es auch erstaunlich bleibt, daß soviele erstklassige U.S.Am.-Entomologen sich nach wie vor auf ihre engere Heimat beschränken, wobei nur eine leicht erklärliche Ausnahme gemacht wird: Canada, mit seiner von allen Ländern der Welt für uns am schwersten zugänglichen Literatur („North of Mexiko“ hat drüben noch immer einen besonderen Klang). Selbst die Erforschung von Zentral-Amerika und den Westindischen Inseln hat man drüben seit kaum länger als einem halben Jahrhundert erst intensiver angefangen! Fast gleichzeitig begannen (abgesehen von ganz vereinzeltten Arbeiten) tastende Versuche in der Insektenfauna der übrigen Welt; als Beispiele seien C. V. Riley für diverse afrikanische Insekten und M. L. Linell für afrikanische und Galapagoskoleopteren angeführt. Wie ist es seitdem so ganz anders geworden: Ich nenne nur für Lepidopteren W. J. Holland (afrikanische, indoaustralische Region), H. Skinner und W. Schaus (neotropische Region bis herunter nach Argentinien); für Micros A. Busck (neotropische Region); für Hymenopteren W. H. Ashmead (indoaustralische Region), W. J. Fox und E. T. Cresson (Brasilien), W. M. Wheeler (Bernstein-Ameisen des Samlandes); für Moskitos und Culiciden A. Busck, F. Knab, Dunn und H. G. Dyar (neotropische und z. T. orientalische Region), Ludlow (Sibirien); für Dipteren C. H. T. Townsend (neotropische und australische Region), Ch. T. Brues (afrikanische und orientalische Region), S. W. Williston (neotropische Region) und W. Coquillett (Japan, Afrika); für Homopteren W. D. Funkhouser (neotropische Region); für Rhynchoten G. W. Kirkaldy (afrikanische, neotropische und australische Region); für Cocciden Th. D. A. Cockerell (neotropische und australische Region); für Thysanopteren

Hood (afrikanische und orientalische Region); für Orthopteren J. A. G. Rehn (Afrika), A. N. Caudell und M. Hebard (neotropische Region); für Odonaten Ph. P. Calvert und E. B. Williamson (neotropische Region); für Collembolen J. W. Folsom (Japan). Für exotische Coleopteren sieht es allerdings drüben noch immer recht dürftig aus. Immerhin ist jetzt kaum ein Land der Welt und kaum ein Spezialgebiet der Entomologie unberührt von U.S.Am.-Entomologen geblieben. Von Jahr zu Jahr hat die Zahl zugenommen; ganz neuerdings erfuhr ich, daß Nordamerikaner in Chile Insektensammlungen aufzukaufen suchen. — Auf der einen Seite wirken also Einschränkungen durch Verarmung der europäischen Museen (Geld, Insekten, Literatur), auf der anderen Ausdehnung der Amerikaner und Aufkauf unserer Sammlungen und Bücher im selben Sinne. Der riesige Aufschwung der angewandten Entomologie und die Zunahme des kolonialen Besitzes sind wichtige Faktoren, die fördernd für systematische Ziele (L. O. Howard und sein glänzender Stab!) wirken. Früher machten Nordamerikaner nur selten Sammelreisen jenseits Mexikos und der Westindischen Inseln (wohin sie ja seit langem gingen, wie unsereins früher nach der Schweiz). Herb. H. Smith, der in Brasilien und Columbien gründlich sammelte, die Brüder Klages (Venezuela), O. E. Cook (Liberia) usw. bildeten einst seltene Ausnahmen. Seitdem haben zahlreiche Expeditionen, speziell nach Südamerika eingesetzt; ich nenne nur die Reisen der beiden Williamson (Columbien, Venezuela, Guyana), J. A. G. Rehn, M. Hebard und F. R. Mason (Columbien), Wm. M. Mann und C. R. F. Barker (Amazonas), J. Ch. Bradley und W. T. M. Forbes (Peru, Brasilien). Die entomologischen Institute auf den Philippinen-, Sandwich- und Westindischen Inseln darf man hier auch nicht übergehen. Längst liegt sogar die Führung auf einigen entomologischen Spezialgebieten mehr oder weniger in Händen von U.S.Am.-Arbeitern: V. L. Kellogg für Mallophagen, S. A. Rohwer für Tenthrediniden, Ch. P. Alexander für Tipuliden, A. A. Girault für Chalcidier, Th. D. A. Cockerell für Apiden. So werden endlose Massen von Typen und sonstigem historischen Material exotischer Insekten in den U.S.Am.-Museen aufgespeichert, wenn man die Tropenfauna drüben auch noch nicht so bevorzugt wie längst bei uns. Doch von drüben droht nicht die einzige Gefahr für das verarmende Europa. Längst ist es dahin gekommen, daß nur relativ wenige Entomologen Europas erfolgreich über australische Insekten arbeiten können; es fehlt am dürtigsten Material. Da der Postminister von Australien seit zwei Jahren eine besonders feindselige Haltung gegen deutschsprachliche Publikationen hat, wird dies hinfort noch viel schwieriger werden. Anders liegen die Verhält-

nisse vorläufig in Indien und den Vereinigten Staaten von Südafrika. Dort herrscht (ebenso wie zurzeit noch auf den Philippinen) die Anschauung, daß man europäische Entomologen besonders gern zur Bearbeitung heranzieht, aber — „es wird kommen der Tag“! Die indischen Institute, geführt von Calcutta unter Annandales Leitung, haben sich riesig entwickelt. Das Museum in der Kapstadt ist unter Trimen und Péringuey eine Schatzgrube von Typen geworden, und überall (ich nenne nur Pretoria, Durban, Grahamstown) recken selbständige Museen sehr energisch ihre entomologischen Köpfchen empor. Leider verlassen obendrein immer mehr tüchtige europäische Entomologen ihr Vaterland, um „fettore Gefilde“ aufzusuchen: Bequaert, Mjöberg, Wille, Karny usw. seien angeführt.

Was aus alledem nun werden soll? Ist's ein Unglück für die Wissenschaft? Ich glaube, nein! Im Gegenteil! Nicht Zersplitterung wird hoffentlich daraus entstehen, sondern innigerer Zusammenschluß: ein intimerer Verkehr zwischen den einzelnen Museen und den einzelnen Ländern. Wohl mag noch lange Zeit das eine oder andere europäische Museum, hochmütig auf seine alternden Schätze, beiseite stehen. Wohl wird der Thron des Britischen Museums, das ja auf einsamer Höhe alle anderen riesenhaft überragt — wenn es auch mancher noch nicht ahnt oder nicht zugeben will — sich am längsten halten; doch auch der wird stürzen, muß stürzen! Auf der einen Seite graben die eigenen Landsleute ihm schon etwas die Zufuhr ab (wenn das Britische Museum auch bisher als „National-Museum“ im umgekehrten Sinne den Vorteil gehabt hat); so hat z. B. die Regierung von Neu-Seeland sich erst kürzlich geweigert, die die Fauna von Neu-Seeland beherrschende Coleopterenammlung von Th. Broun, welche vom letzteren dem Britischen Museum vermacht war, herauszugeben. Auf der anderen Seite gibt es einen inneren Grund, der langsam, aber unaufhörlich im selben Sinne wirkt: die schier unendliche Zahl der rezenten Insektenarten; hat doch z. B. Europas größter lebender entomologischer Systematiker, der 80jährige David Sharp, erst neuerdings die Zahl der lebenden Rüsselkäferarten auf 200000 eingeschätzt! — Wenn z. B. ein Land wie U.S.-Amerika, das so zahllose glänzende Entomologen produziert hat und immer weiter produziert, sich auf die Erforschung der exotischen Insekten legt, kann es für die Wissenschaft nur gut sein! Vor einem ist mir bei alledem nur bange — wer soll schließlich die „Porti“ für die armen europäischen Museen bezahlen? Mein Institut hat im letzten Jahr schon 4500 Mark dafür „verplempert“.